



Wien



qando – die Info-App für Öffi-BenutzerInnen.

Technik im öffentlichen Verkehr

Wieder einmal die Straßenbahn verpasst? BenutzerInnen öffentlicher Verkehrsmittel in Wien müssen sich deshalb nicht ärgern, sondern einfach nur qando auf ihr Handy laden. Damit haben sie nicht nur den Fahrplan im Griff, auch Routen, Störungsinfos und Tickets lassen sich über diese kostenlose App bequem checken.

Info-App ist für jedes Handy geeignet

Die dazu erforderlichen Daten kommen in Rohform von Zulieferservern des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) und der Wiener Linien und werden anschließend usergerecht aufbereitet. Mit verschiedenen Icons und Grafiken werden unterschiedliche Informationen sichtbar gemacht.

Das zunächst nur für iPhone und Smartphones geeignete System wurde verbessert und ist jetzt als qando 3.0 für jedes Handy geeignet. Auch die BenutzerInnenoberfläche wurde überarbeitet, dadurch ist jetzt ein schnellerer und übersichtlicherer Zugriff auf die Kernfunktionen möglich. Auch die Badner Bahn, der City Airport Train (CAT) und die Vienna Ring Tram sind in die Applikation integriert.

qando mehrfach mit Preisen ausgezeichnet

qando gehört europaweit zu den erfolgreichsten Apps für den öffentlichen Verkehr und wurde bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Das System verzeichnet derzeit mehr als zwei Millionen Zugriffe pro Monat.



www.wien.gv.at

Kunst und Kultur

Der Wiener Klang in Hollywood

Herbert Tucmandl erinnert sich noch gut: „Es war ein Desaster.“ Jene Bank, die ihm kurz zuvor noch den ersten Preis für den besten Businessplan überreicht hatte, wollte ihm plötzlich keine Starthilfe geben. Peinlich für sie: Heute ist der sympathische, groß gewachsene Mann mittleren Alters mit seiner virtuellen Orchestermusikdatenbank „Vienna Symphonic Library“ (VSL) Weltmarktführer. Seine Idee hätte nicht besser aufgehen können, die Hausbank ist jetzt natürlich eine andere. Unter virtuellen Orchestermusikdatenbanken versteht man Sammlungen von winzigen digitalen Toneinheiten, sogenannten Samples, die, am Computer zusammengesetzt, beliebige Orchesterpartituren zum Erklängen bringen. Selbst Fachleuten soll es mitunter schwerfallen, den virtuellen Klang von physischen Orchesteraufnahmen zu unterscheiden. Weltweit gefeierte Kunden wie Celine Dion oder Lenny Kravitz steigerten in den letzten Jahren das internationale Renommee von Tucmandls Unternehmen, das seinen Sitz in einer kleinen Wohnung unweit des Inzersdorfer Friedhofs am südlichen Wiener Stadtrand hat und im letzten Jahr seinen zehnten Geburtstag feierte.

Die jahrelange Aufbauarbeit war freilich hart. In einer eigens errichteten Aufnahmehalle, der in Ebreichsdorf stehenden „Silent Stage“, spielte Tucmandl mit einem stetig wachsenden Team ein Sample nach dem anderen ein. Note für Note, Phrase für Phrase, Instrument für Instrument. Bis alle gängigen Orchesterinstrumente auf mehreren Festplatten gespeichert waren. Das Chello spielte Tucmandl, der höchste Anforderungen an die Musiker und ihre Instrumente stellte, übrigens selbst. Als ehemaliger Substitut bei den Wiener Philharmonikern war er dafür bestens geeignet. Um die Kontinuität des Klangs gewährleisten zu können, durften die Instrumente während der Aufnahmeserien nicht ausgetauscht werden. Kein Wunder, dass Tucmandl Angst vor unfallbedingten Ausfällen hatte. Allein die Solovioline der VSL besteht aus knapp 40.000 Toneinheiten. „Es würde ja schon reichen, wenn sich ein Bläser einen Zahn ausschlägt.“ Insgesamt bietet Tucmandl heute rund 1,5 Millionen Toneinheiten an, die unter der Bezeichnung „Vienna Super Package“ für rund 10.000 Euro auf knapp 50 DVDs erhältlich sind. Natürlich werden für Hobbykomponisten auch reduzierte Pakete angeboten. Der Preis ist aber nicht immer ein Kriterium: „Es gibt genügend ‚Primärärzte‘, die sich teure Hobbys leisten können. Für manche ist die VSL mittlerweile ein Prestigeobjekt, so wie der Steinway, den man sich früher ins Wohnzimmer gestellt hat“. Man fragt sich, warum eines der innovativsten und erfolgreichsten österreichischen Unternehmen der letzten Jahre hierzulande immer noch viel zu wenig bekannt ist. Vielleicht liegt das ein wenig an der Tatsache, dass Tucmandl kein sich ins Rampenlicht drängender Selbstdarsteller ist. Er genießt den Erfolg im Stillen. Und leistet sich einen beruflichen Seitensprung: Für einen Film in der Regie von Karl Markovics komponiert er derzeit die Filmmusik. Natürlich mithilfe seiner Library. Womit denn sonst. (Text: Stephan Burianek)



www.vsl.co.at

© Wiener Linien